

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 69 (1986)
Heft: 9

Artikel: Das Christentum ist eine gewaltige Macht [...]
Autor: Tucholsky, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hamburger Sünde

Religiöse Zensur schlägt oft merkwürdige Wege ein. So wurde ein Regisseur in Kairo von einem Zensor aufgefordert, den Titel seines Filmes «Jagdzeit auf Hamburger» (es ging um die je nach Standpunkt geliebten oder verhassten Hackplätzchen aus Rindfleisch) umgehend zu ändern, da er gegen den Islam verstosse. Der Wächter über Anstand, Sitte und Religion hatte im Wort «Hamburger» die Silbe «ham» entdeckt und – des Englischen kundig – sofort messerschärf daraus geschlossen, dass hier von «Schinken» und somit von Schweinefleisch die Rede ist. Der Genuss von Schweinefleisch ist frommen Moslems verboten. Neuerdings scheint nur schon der Gedanke an Schinken – und sei er noch so zufällig – ebenfalls zu den Tabus des Islam zu gehören.

Eben das tut der Bibelkritiker. Doch zieht er, im Unterschied zu den Gläubigen, daraus die vernünftige Folgerung, dass historisch Bedingtes nicht von einem über alle Bedingtheit erhabenen Gott kommen kann. Aktueller Gegenstand seiner Kritik ist nicht das Alte Testament selber, sondern die Tatsache, dass dieses ungeheuerlich ambivalente Buch noch heutigen Juden und Christen als «Wort Gottes» schlechthin gilt. Die Kirche hat es gewiss nicht nur wegen der in ihm auch enthaltenen guten und wahren Sprüche in ihren Schriftkanon aufgenommen. Mit seinen numinos-fanatistischen Zügen dient es bis heute der theologischen Absicherung ihrer Machtpolitik. In Rudolf Heringers Buch «Macht ohne Auftrag» ist dieser Sachverhalt in die Worte gefasst: «Für die Theokraten aller Jahrhunderte wird das Alte Testament zur unerschöpflichen Quelle, mit der sie jede Art von Gewalt und Grausamkeit als gottgewollt beweisen.» Bei Heringer, Deschner und andern kritischen Kirchenhistorikern findet man die Belege dafür.

Aus der machtpolitischen Zweckdienlichkeit erklärt sich auch, dass das alttestamentliche Genozidproblem-Problem jederzeit möglichst umgangen worden ist. Die Antisemiten der neueren und neuesten Zeit hätten es erfolgreich zu ihren Gunsten ausschlagen können. Sie mussten aber, ob sie sich selber als Christen ausgaben oder nicht, auf die Millionen Christen Rücksicht nehmen, die ihre eigene Gewalttätigkeit bewusst oder unbewusst aus dem Geist des Alten Testaments nährten.

So haben sich Hitler und seine Komplizen wohlweislich gehütet, ihre «Endlösung der Judenfrage» quasi als rächende Antwort auf die alttestamentlichen Teufeleien darzustellen. Blind für solchen Zusammenhang, obzwar mit einem flüchtigen Blick auf das Teuflische in Jahwe, schildert Friedrich Heer auf den siebenhundert Seiten seines Werkes «Gottes erste Liebe» die christlichen Jugendverfolgungen. Auch Golo Mann deutet in seinem Essay über den Antisemitismus mit keinem Worte an, dass bei den Judenmorden der Nazis eine späte Nemesis im Spiel gewesen sein könnte. Allerdings wäre es insofern eine ungerichte, als sie Menschen getroffen hätte, die man für den einstigen Jahwe-Terror nicht zur Rechenschaft ziehen, denen man höchstens vorgehalten kann, dass sie dem Glauben an einen so fragwürdigen Gott nicht abgesagt haben.

Antisemitismus ist ein geschichtlicher Ableger des biblischen Grundirrtums, der Zweiteilung aller Menschen in Gute und Böse, Auserwählte und Verworfenen. Er brandmarkt das Volk, das sich selber das auserwählte zu nennen wagte, als das verworfene. Vertiefte Religionskritik wird die psychologischen Ursachen sowohl des biblischen Fanatismus wie seiner Abwandlungen in der seitherigen Geschichte zu erhellen haben. Mit den auf die Bibel gegründeten Religionen wird auch der Antisemitismus absterben.

Robert Mächler

Gelesen

Der Mensch am Spiess

Am Anfang der Genesis steht geschrieben, dass Gott den Menschen geschaffen hat, damit er über Gefieder, Fische und Getier herrsche. Die Genesis ist allerdings von einem Menschen geschrieben, und nicht von einem Pferd. Es gibt keine Gewissheit, dass Gott dem Menschen die Herrschaft über die anderen Lebewesen tatsächlich anvertraut hat. Viel wahrscheinlicher ist, dass der Mensch sich Gott ausgedacht hat, um die Herrschaft, die er an sich gerissen hat, über Kuh und Pferd, heiligzusprechen. Jawohl, das Recht, einen Hirsch oder eine Kuh zu töten, ist das einzige, worin die ganze Menschheit einhellig übereinstimmt, sogar während der blutigsten Kriege.

Dieses Recht erscheint uns selbstverständlich, weil wir es sind, die an der Spitze der Hierarchie stehen. Es braucht aber nur ein Dritter ins Spiel zu treten, etwa ein Besucher von einem anderen Planeten, dessen Gott gesagt hätte: «Du wirst über die Geschöpfe der übrigen Gestirne herrschen», und schon würde die Selbstverständlichkeit der Genesis mit einem Male problematisch. Der Mensch, der von einem Marsmenschen vor einen Wagen gespannt oder von einem Bewohner der Milchstrasse am Spiess gebraten wird, wird sich vielleicht an das Kalbskotelett erinnern, das er auf seinem Teller zu zerschneiden gewöhnt war, und er wird sich (zu spät!) bei der Kuh entschuldigen.

Aus: Milan Kundera, «Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins».

Das Christentum ist eine gewaltige Macht.
Dass zum Beispiel protestantische Missionare aus Asien unbekehrt wieder nach Hause kommen –
das ist eine grosse Leistung.
Kurt Tucholsky